



S P E Z I A L A U S G A B E OLTIGER

mit freundlicher Unterstützung der Gemeinde Radelfingen



Sicht über Oltigen Richtung Gümmenen.

Grafik: Hans Jenni, 1994

Inhalt

Historisches zu
600 Jahre Bauern-
aufstand Oltigen

Spaziergang
«Güggelisloch»

Sammelsurium an
Erinnerungen,
Fotos und
Geschichten aus
Oltigen

Oltigen heute

Oltigenfest

Oltigen war im Spätmittelalter ein politischer Begriff, gleichbedeutend wie Neuenburg und Freiburg. Um 1400 umfasste die Grafschaft Oltigen nebst Radelfingen einige Dörfer und Orte in der näheren Umgebung.

Um 1410, also genau vor 600 Jahren, wehrten sich die Bauern gegen die Leibeigenschaft des Grafen Hugo von Montbéliard. Die Burg wurde gestürmt, vollständig zerstört und der letzte Graf wurde ermordet.

Diese historische Gegebenheit hat der Dorfverein Oltigen zum Anlass genommen, diese Spezialausgabe des «Radelfingers» herauszugeben und am 5. September 2010 mit einem Oltigenfest den tapferen Bauern, welche sich für die Freiheit eingesetzt haben, zu gedenken.

Wir danken ganz herzlich all unseren Sponsoren:

Gemeinde Radelfingen
Druck des «Oltiger»

David Ramseier, Oltigen
Walter + Rosmarie Ramseier
*Baumaschinen, Baumaterial,
Kies zur Instandstellung
«Güggelisloch»*

Alfred Meyer, Landerswil
Schreinerei, Innenausbau
Holztafel beim «Fahr»

Familie Stutzmann, Oltigen
*Benützung Schopf, Strom
und Wasser anlässlich des
Dorffestes*

Peter Tschannen, Oltigen
Wegweiser

Liliane Galli und Erich Schär,
Oltigen
*Benützung der Toiletten
während des Dorffestes*

Sollten wir hier jemanden
vergessen haben, ent-
schuldigt sich die Dorfschaft
Oltigen und bittet um
Meldung an: Roland Sieber,
Telefon 031 825 62 44

Im Weiteren haben viele OltigerInnen und gegenüber Oltigen Wohlgesinnte grössere und auch kleinere Beiträge und Leistungen erbracht. Ihnen und auch all den freiwilligen Helferinnen und Helfern ein herzliches Dankeschön.

*Ein paar der freiwilligen Helferinnen und Helfer, welche in Gemeinschaftsarbeit
das «Güggelisloch» wieder begehbar gemacht haben.
Leider sind nicht alle abgebildet.*



Foto: Roland Sieber

Liebe Leserin, lieber Leser

Im Verlauf des letzten Jahres – kurz nach der Gründung des Dorfvereins Oltigen – hat der «alt Gemeindepräsident» Daniel Mauerhofer darauf aufmerksam gemacht, dass der Bauernaufstand von Oltigen 600 Jahre feiere.

Wen interessiert das schon? Was sollen wir damit anfangen? Was kümmert uns das? Wir haben andere Probleme. Solche und ähnliche Gedanken waren die erste Reaktion. Trotzdem – der «Floh im Ohr» war da. Wir können es ja mal zur Diskussion stellen, werden ja wohl nicht so gross auf Gegenliebe stossen – das waren die zweiten Gedanken.

Ab da «ging die Post» ab! Die Idee, sich der Geschichte von Oltigen anzunehmen, die historischen Stätten zugänglich zu machen und das Ganze mit einem Fest abzurunden, stiess auf ein sehr grosses Interesse! Die Oltigerinnen und Oltiger, namentlich die Mitglieder des Dorfvereins, waren Feuer und Flamme.

Es wurde ein Organisationskomitee gegründet, die Dorfschaft informiert und erste Ideen zur Umsetzung der Urgedanken geschmiedet.

Das Fest wird am 5. September 2010 stattfinden. Aber das Fest ist «nur» ein Teil, die Öffentlichkeit an der Feier des historischen Moments teilhaben zu lassen.

Die Oltigerinnen und Oltiger haben die historischen Stätten in Fronarbeit und mit grosser Freude so hergerichtet, dass diese besichtigt werden können. Wir haben uns alle Mühe gegeben, die Begehungen so sicher als möglich zu machen.

Es sei aber darauf hingewiesen, dass das Betreten des Geländes und die Begehung der «Sehenswürdigkeiten» auf eigene Verantwortung erfolgt. Der Veranstalter lehnt jede Haftung ab.

Zum Anlass der 600-Jahr-Feier haben wir nun eine «Spezialausgabe Oltiger» zusammengestellt. Darin finden Sie unter anderem einen historischen Teil über Oltigen, Erinnerungen an das frühere Leben im Dorf, Fakten von heute und ein Sammelsurium an Fotos, Impressionen und Geschichten.

Viel Spass beim Lesen und Erforschen des vorliegenden «Oltiger» und wir würden uns freuen, euch an unserem Fest begrüssen zu dürfen.

Roland Sieber, Präsident Dorfverein Oltigen

Impressum

Spezialausgabe «Oltiger» anlässlich der 600-Jahr-Feier Bauernaufstand Oltigen

Mitarbeitende:

Ines Badertscher, Werner Gäggeler,
Sandra Grunder, Heinrich Guanter,
Rosmarie Hügli, Daniel Mauerhofer,
Werner J. May, Rosmarie Ramseier,
Roland Sieber, Christine Stutzmann

Redaktion, Layout:

Ines Badertscher, Oltigen, 3036 Detligen

Druck:

Gemeindeverwaltung Radelfingen

Auflage: 650 Stück

600 Jahre Bauernaufstand Oltigen

Die damals noch burgundische Grafschaft Oltigen hat im März 1410 durch einen Bauernaufstand ihr Ende gefunden und ist dadurch bernisch geworden.

Zur Zeit der Auflösung der Grafschaft Oltigen waren die meisten Bewohner hier «Leibeigene»; d.h. sie konnten gehandelt werden wie ein Stück Vieh. Auch in der Wahl ihrer Ehepartner wurden sie stark eingeschränkt und die Familien konnten auseinandergerissen werden. Das Gebiet war kein zusammenhängendes Gebilde und die einzelnen Flecken wechselten ihre Besitzer wie heutzutage Aktien. Oft waren die Besitzverhältnisse undurchsichtig und aufgespalten. Es konnten mehrere Teilhaber Rechte auf eine Grafschaft ausüben.

Im Falle von Oltigen um 1410 sehe ich das so: Savoyen war Oberlehensherr, Konrad von Freiburg war Lehensherr, Hugo von Mümpelgard (Montbéliard) war Lehensnehmer und die Oltiger waren Leibeigene. Agnellina war die Wittwe Hugo's und behielt somit einige Rechte bis sie sie 1412 abtrat.

Die zahlreichen Burgen dienten in erster Linie dem Schutz und waren deshalb oft in abgelegenen und unwegsamen Gebieten.

Oltigen wird erstmals im Jahre 1006 erwähnt. Da war das Gebiet zähringisch. Als die Zähringer ausstarben, gelangte Oltigen durch Erbschaft und Verkauf von Kyburg in Neuenburger Hände – dann durch Erbschaft in Freiburgische. Konrad von Freiburg verkaufte dann 1402 an Hugo von Mümpel-

gard. Dieser tauschte die Grafschaft Oltigen an Savoyen gegen Besitztümer in Frankreich um, blieb aber Lehensnehmer. Die Oltiger aber wollten zu Bern gehören, welches als Stadtstaat den Loskauf aus der Leibeigenschaft stark förderte (als erste Stadt in der entstehenden Eidgenossenschaft und 300 Jahre vor dem Ausland!).

Savoyen beharrte aber auf seinen Rechten über Oltigen, so dass die Oltiger im Mai 1410 zur Burg zogen, sie belagerten und in hartem Kampf stürmten, den gefürchteten und verhassten Grafen mit der Armbrust erschossen und «die Burg brachen». Der Aufstand galt aber in erster Linie dem Grafen Hugo, denn die Burg wurde noch bis 1483 – also während 70 Jahren – als Landvogtei benützt. (Die Überreste wurden leider noch um 1850(!) auf Geheiss des damaligen Gemeindepräsidenten abgetragen und als Fundamente anderweitig eingesetzt!)

...Nun wurde es für Bern gefährlich, denn die Wittwe des Grafen – Agnellina von Bevans – war wütend und bezichtigte Bern der Anstiftung der Oltiger zum Aufstand. Bern rüstete zusammen mit Thun, Burgdorf, Solothurn und Biel für den Krieg gegen Savoyen. Man wollte den Kriegsschauplatz von der Stadt Bern fernhalten und besetzte die Gebiete gegen die Städte Freiburg und Neuenburg, was von der anderen Seite wiederum unerwünscht war. Auch waren die Berner wegen ihrer «unzimperlichen» Vorgehensweise als Kriegsgegner gefürchtet. Deshalb kam es schon im August 1410 zu einem befristeten Waffenstillstand zwischen Bern und Savoyen, dem sich auch die Oltiger ausdrücklich anschliessen mussten. Die Oltiger wurden nach Bern zitiert, wo notariell festgehalten wurde, dass sie den Aufstand aus eigener Initiative durchgezogen haben. Für Savoyen war Oltigen eine verlorene Sache, denn Bern war erstarkt, und einen Krieg fern vom Stammland loszubrechen, wäre recht aussichtslos gewesen.

Am 28. August 1412 kaufte Bern von Konrad von Freiburg (zu Savoyen gehörend) die Grafschaft Oltigen für 7000 deutschen Gulden ab.

Als Zeichen des Verzichts auf ihre Rechte in Oltigen musste die Wittwe des Grafen – Agnellina – den Oltigern Amnestie (Straffreiheit) gewähren. Sie

Grafschaft Oltigen

Auf der rechten Uferseite gehörten zur Grafschaft:

Ober- und Unterdettigen, Uettligen, Wohlen, Möriswil, Säriswil, Innerberg, Frieswil (ohne Seedorf), Meikirch (teilweise), Detligen, Matzwil, Landerswil, Jucher-Ostermanigen und selbstverständlich das heutige Oltigen und Radelfingen.

Auf der linken Uferseite gehörten dazu:

Buttenried, Niederruntigen, Rehwag, Wileroltigen, Golaten, Gurbrü und das ebenfalls nicht angrenzende Gebiet Ferenbalm und Streubesitz in Barga.



Skizze der Burg von Oltigen von B. Moser.

machte dies widerwillig und mit Seitenhieben. Somit wurden die Oltiger nun Berner.

Die Oltiger waren aber noch immer Leibeigene. Nun mussten sie sich von Bern loskaufen. Die Herren von Bern machten dies nicht gerade billig und auf jeden Fall teurer als damals üblich. Ein einziger Loskauf kostete durchschnittlich den damaligen Gegenwert von 14–22 Pferden!

Bern machte ein «gutes Geschäft»: sie zahlten zwar 7000 Gulden für den Erwerb Oltigens, hatten aber Einnahmen durch Loskäufe von fast 5000 Gulden. Zudem bekamen sie «wehrfähige Bürger», eine wertvolle Landschaft, und der Keil der Savoyer mitten in bernischem Gebiet verschwand. Andererseits «sanierten» sich die Oltiger sicher durch die Einnahmen aus Loskäufen aus ihren Untertanengebieten.

«Irgendjemand» muss sich an den aufständischen Oltigern gerächt haben, denn es ist überliefert, dass alle eines unnatürlichen Todes starben.

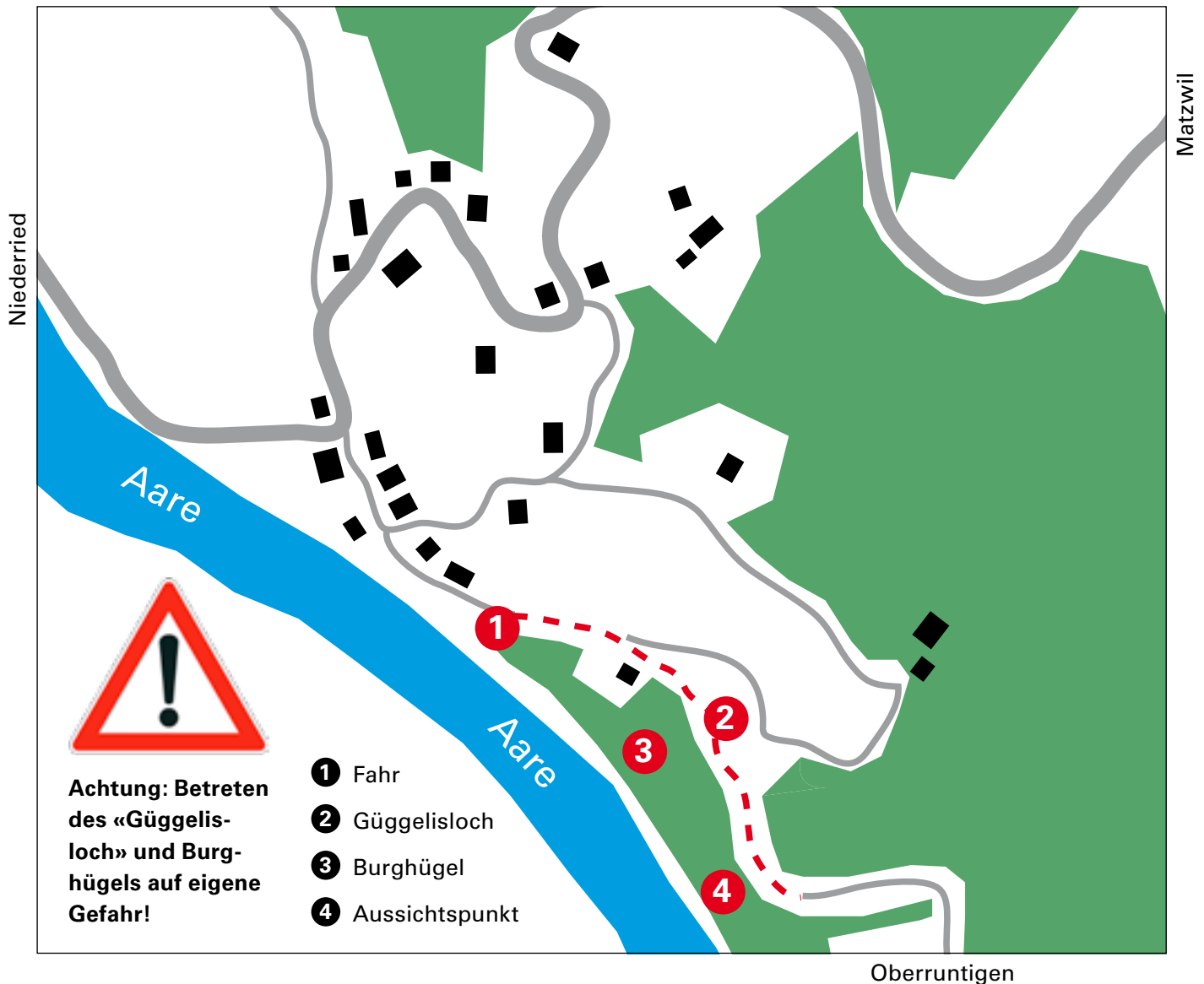
Heinrich Guanter

*Liebi Landslüt u Lydensgnose!
Dr Kampf isch uus u Bärn het sech
entschiede; es marschirt y.
Jetz gö mer hei d Spure vo Unger-
drückig, vo Not, Chnächtschaft u
Misshandlig ga abchratze.
Feschtlech wei mer is zwägmache
u die bärnisch Staatsmacht fröidig
begrüsse.*

*Jetz dörfe mer fyre – jetz dörfe mer
fröhlech sy; die nöji Zyt, d Zyt o
vo üser Freiheit isch äntlech da; vo
jetz a ghöre o mir zu Bärn!*

Schlusswort aus dem Theaterstück «Bösi Zyt in der Graftschaft Oltige» von Werner J. May.

Spaziergang zum «Güggelisloch»



Der Spaziergang beginnt beim «Fahr» – einer kleinen Badestelle, welche an heissen Sommertagen rege benützt wird. Dort gibt es auch ein paar wenige Möglichkeiten zum Parkieren.

Ein steiler Weg führt zum «Güggelisloch», vorbei an einem wild überwachsenen, kaum mehr sichtbaren Haus. Der kurze Abstieg zum Eingang des «Güggelislochs» ist mit einem Wegweiser beschildert. Rustikale Holzbänke und der kühle Schatten des Waldes laden ein, sich von den Strapazen des immerhin 16%igen Anstieges zu erholen.

Das Güggelisloch ist im Mai dieses Jahres in einer Gemeinschaftsarbeit der Oltiger von Sand, Erde und Blätter freigelegt worden, so dass es wieder aufrecht begehbar ist. Durch einen finsternen Tunnel (unbedingt eine Taschenlampe mitnehmen!) er-

reicht man einen ungesicherten Ausblick auf die Aare. **Achtung: ungefähr in der Mitte des Tunnels befindet sich ein tiefes senkrecht Loch, welches über ein Brett begangen werden muss.**

Auf dem Burghügel (ebenfalls ausgeschildert) wurden ein paar Steine der Burgmauern zur Besichtigung freigelegt. Von hier aus hat man einen herrlichen Blick auf die Aare und kann in den Abendstunden mit viel Glück und guten Augen vielleicht sogar einen Biber entdecken.

Wer noch nicht genug hat, geht den Weg weiter hinauf Richtung Oberruntigen. Hier geniesst man auf einer Bank am Rande der steil abfallenden Wandfluh einen einmaligen Ausblick über den Zusammenfluss Saane–Aare und das Naturschutzgebiet Niederried–Stausee.



Eingang zum «Güggelisloch» (Betreten auf eigene Gefahr – Taschenlampe von Vorteil).



Aussicht oberhalb der Runtigenfluh mit Blick auf den Zusammenfluss Saane–Aare. Fotos: Ines Badertscher

Dr Graf vo Outige

Hugo Montbéliard – der letzte Graf von Oltigen war ein stolzer Herr und in der ganzen Gegend als Raubritter und Despot gefürchtet. Es genügte, dass ein Bauer nicht tief genug grüsste, so liess er ihn ohne Prozess an den Galgen bringen.

Wenn i eleini i der Nacht dür ds Golateholz düre schuene, un es raschlet i de Böime, will öppen es Eichhorn nid still sitzt, oder es gixet e Nachtchut, es gruchset e tröimende Chräi – huuu! Da chrüselets mi, u ds Bluet stigt mer i Chopf. Es chunnt mer de i Sinn, was Hurnis, die alte, gheimnisvoll alben verzellt hei:

Uf der heitere Höchi, grad übere dört vom Wittebärg, dört isch ds Oltigeschloss gstange vor sächshundert Jahre. Zwingherre hei dört ghuset, zum Schreck vo de arme Bure, hei Stiere u Ross gsthole u Fäuder verwüeschtet bim Jage, Manne u Froue gmordet, wenn sie sech öppe gwehrt hei. Aber der bösischt vo allne das isch der letscht Oltiger gsi, der Hugo vo Montbéliard; schlimm het er's tribe dä Schelm u d Nachbure plaget zum Erbarme. Nüt als Eländ u Not het dä Unmönsch gschaffe siner Läbtig.

Aber – dr Chruog geit zum Brunne bis er bricht! O für e Zwingherr z Oltigen isch d Stung cho: für siner schändtliche Tate büesst er zletscht mit em Läbe, u sis stolze Schloss geit i Flammen u Rouch uf.

Aber we me meinti, vo denn a sig uf der Oltigenflueh ewige Friden yzoge, so isch me betroge. Wie chönnt o son e Bösewicht im Himmel die ewegi Rueh finge? Nei, zur Straf schlicht er no hütt wien e Schatte umen u ane, uf em glische Fläck won er so mängisch gsündiget het.

Gang nume – wenn's Mitternacht schlaht – dört dür e Tannewaude düre, de chunnt der der Graf vilicht entgä.

Weisch wien er usgseht? E glitzerige Schild, Helm u es Harnischgwand – eis vo de fiine

– treit er, guldigi Sporen u i der Hang e gwaltige Stahlspiess. Er ritet uf e me schneewisse Schimmel Galopp dür ds Grossholz düre. Ds Ross het e guldige Kamme u silberigi Isen u Spange.

«Hopp, hopp, hee!» rüeft er heiser u tschuderig. «Hopp, hopp, hee!» so widerhallts vom Hatteberg bis übere gäg Oltige. Aber i will der nid rate, dass d mer ne öppe verspottisch. Mänge hets scho probiert, u mänge het es o scho groue.

Über e Müliweg ufe, wo men o öppe no jetze einisch Musig u Lärmen u Tanz ghört, isch e Chnächt es Mal ggange. Es isch scho tief i der Nacht gsi. Er treit e Latärne i der Hang u dänkt a nüt Guets u nüt Böses.

Zwölfi schlahts jetz z Cherzers, u er trappet grad dört bim Dälholz düre. Husch! – löscht ihm d

Latärne us u es geit doch keis Lüftli! Aber jetz fallts ihm grad i, das chönnt ihm der Oltige Graf ta ha. Er rüeft überlut, dass es grad tönt bis z hingersch i d Bärgmatt: «Oltigegräf, Oltigegräf, zünd mer d Latärne wider a!».

Weh, wie schnufft er da drhär, dr Zwingherr, höch uf sim Schimmel. U dä Chnächt git Päch, doch chan er ihm nid ertrünne. Der Oltigegräf het nen verwütscht u ihm ds Föppe verleidet.

Hei cho isch er wohl no u het no paar Wort chönne röchle. Doch, was ihm der Zwingherr ta heig, isch er nid meh im Stang gsi z säge. No die sälb Nacht isch er i grossen Ängschte u Nöte gstorbe.



Gelesen im Buch «Radelfingen und seine Geschichte von der Steinzeit bis zur Neuzeit» von Werner J. May.

Autor der Erzählung leider unbekannt.

Erinnerungen, Fotos und Geschichten aus Oltigen

Auf den nachfolgenden zwölf Seiten wurde ein Sammelsurium an Erzählungen und Fotos aus Oltigen zusammengetragen mit dem Ziel, das Dorf Oltigen näher zu bringen, Erinnerungen zu wecken und ganz einfach zu unterhalten.

Familie Otto und Marie Krieg fanden 1958 ein kleines Rehkitz alleine im Wald. Seine Mutter wurde vermutlich von einem Jäger geschossen. Sie nahmen das hungrige Kitz nach Hause und zogen es mit der Flasche auf. «Köbeli» – wie sie ihn nannten – gehörte von da an zu Kriegs und begleitete die

Familie täglich aufs Feld, im oder ums Haus herum. Er machte aber auch oft Ausflüge zu einer Gruppe Rehe in den Wald, die dann jeweils aus sicherer Distanz verdutzt beobachteten, wie Köbeli wieder «nach Hause» zurückkehrte.

Manuela und Pascal Lötscher(-Krieg)



Otto Krieg mit seinen beiden Söhnen, dem Hund und dem zahmen Reh «Köbeli».

Das Foto wurde im Jahre 1958 in Krieg's Bauernhaus in Oltigen aufgenommen und damals in verschiedenen Zeitungen abgedruckt.

Oltiger Schüleraufsatz von 1980 zum Thema «Stammbaum»

Gelesen in der Schülerzeitung von 1980.

Wir haben sieben Katzen. Sie heissen Tschäggele, Züsi, Trixle, Gräui, Negi, Tiger und Stineli. Tschäggele haben wir von Fuchasers. Sie ist schwarz-weiss gefärbt. Tschäggele ist etwa sechs Jahre alt. Sie hat schon fünf Mal Junge gehabt. Sie kann gut Mäuse fangen. Züsi ist ein Junges von ihr. Sie ist drei Jahre alt und brachte 1 Mal Junge zur Welt. Sie hat auch ein grau-weisses Fell und kann auch gut mausen. Trixle ist auch ein Junges von Tschäggele. Sie hat ein braun-schwarz-graues Fell und einen weissen Bauch. Trixle ist vier Jahre alt. Sie gebar einmal ein totes Kätzlein und seither gebar sie keine Katzen mehr.

Gräui und Negi haben wir von Grünigs. Gräui ist grau-weiss gefärbt. In den Herbstferien ist es in die Jauchegrube gefallen, doch wir konnten sie noch retten. Gräui und Negi sind Kätzi. Negi ist rabenschwarz und hat am Hals einen weissen Fleck.

Stineli ist ein Kater. Er ist der Bruder von Tigerli. Stineli ist gleich gefärbt wie Tschäggele, denn es ist auch das Junge von ihr. Tiger ist ein Kätzli. Es ist gleich gefärbt wie Trixle und ist auch ein Junges von Tschäggele. Stineli, Gräui und Negi sind halbjährig.

Kleine Denkaufgabe der Redaktion: Versuchen Sie, den korrekten Stammbaum mit Farbgebung der Katzen aufzuzeichnen!



Ein Erlebnis aus der Schulzeit von Hans Baumgartner

Gelesen in der Schülerzeitung von 1980.

Da oben im Dörflein wohnte ein Landwirt namens Salvisberg. Gegenüber wohnten Schoris. Nun, die Salvisbergs gingen damals immer mit Ross und Wagen nach Bern auf den Märkt, um Kirschen zu verkaufen.

Eines Tages als sie wieder nach Hause kamen, sass einer von Schoris Buben bei Salvisbergs auf dem Kirschbaum und bediente sich. Als der alte Salvisberg (er hatte ordeli Alkohol getankt) den Buben dort sah, befahl er ihm, herunterzukommen. Der Schlingel gehorchte natürlich nicht.

Da lief der Alte hinein, holte die Baumsäge und machte den Baum um. Aber den Buben erwischte er trotzdem nicht.

Hans Baumgartner besuchte die Oltiger Schule von 1920 bis 1929.

*Am sunnig Rain es Schulhus steit
Nid wit vom Waldesrand
Es isch meh schmal als öppe breit
Doch het's am Wätter stand.*

*Es luegt gar froh zum nache See
Und uf e Wittebärg
Bi Gott, es darf sich doch la gseh
obschons fasch meh e Zwärg.*

*Verträumt steits dert wo's gäng isch gsy
Jewils nätt ufpoliert
Ja mäenge dänkt, s'gseht wohnlich dri
Wenn är verbi spaziert.*

*Mir hei gäng gnüegend Lehrchreft gha
Will mir schuelfründlich gsinnt
Ja mäenge Mönsch wott nid verstah
Dass s'Problem dert beginnt!*

*Ganz früecher hesch hie Chinder gseh
E ganzi Stube voll!
Wo i dr Pause mit Juhee
Ustobet hei wie toll!*

*Doch langsam het die Schar abgno
Het gschrumpfet gäng wie meh
Wo Zahl du unger zäh isch cho
Isch ds Schicksal o grad gscheh.*

*Vo Bärn här het me komandiert:
Für d'Oltigerschuel iz Schluss!
U Detlige het o g'seckundiert
Umgestellt uf Autobuss!*

*So müesse mir haut Abschied näh
Vo üsem Schuelbetrieb,
Üs Oltiger tuets im Härze weh
Mir hei ne gha so lieb!*

Gedicht von Kaspar Lüthi zum Abschied des Schulbetriebs Oltigen.

Foto Schulhaus: Werner J. May





Ein kalter und sonniger Wintertag an der Aare.



Im «Unterdorf» von Oltigen.



Unübersehbar die Präsenz der Biber, welche man nachts fleissig «arbeiten» hört.



Fischer mit Hund bei seinem Hobby im Morgennebel.

Eine Kindheit in Oltigen

Rosmarie Hügli-Iseli ist in Oltigen geboren und verbrachte hier ihre Kindheit. Sie erzählte Rosmarie Ramseier und mir einige ihrer Erinnerungen an Oltigen.



Rosmarie Hügli kam 1935 als jüngstes von sechs Kindern auf die Welt. Zusammen mit ihrer Schwester und ihren vier Brüdern verbrachte sie trotz Armut und vieler Widerstände eine glückliche Kindheit mit vielen schönen Erinnerungen.

Als Nesthäkchen wurde «Marieli» vom Vater sehr verwöhnt. Die grosse Schwester versuchte jedoch – als älteste der Kinderschar – «z'Meiteli» immer wieder zu dressieren, was bei Rosmarie natürlich nicht gerade gut ankam. Die vier Brüder wurden leider aus finanziellen Gründen mit sechs Jahren an Bauern in der näheren Umgebung verdingt. Nach der obligatorischen Schulzeit mussten sie dort jeweils noch drei Monate gratis arbeiten.

Der Vater arbeitete als selbständiger Küffer und musste die bei ihm bestellte Ware jeweils dem Auftraggeber liefern. Rosmarie erinnert sich, wie sie dann gegen Abend Ausschau hielt, ob der Vater auf dem Damm heimwärts komme. Und wehe, sie ist nicht nach unten gerannt und hat ihm geholfen, den Leiterwagen nach Hause zu ziehen!

Für Rosmarie war die Schulzeit das Grösste. Sie freute sich überhaupt nicht auf die neun Wochen Heuferien im Herbst. Alle zwei Jahre gab es sogar eine Schulreise und Rosmarie fand die Nacht vorher kaum Schlaf und stand viel zu früh auf, um ja nicht zu spät zu kommen. Sie weiss sogar noch sämtliche Reiseziele: Aareschlucht, Schloss Chillon,

Pilatus und Grimsel–Furka–Susten. Diese Schulreisen waren damals etwas ganz Besonderes und es kamen auch viele Erwachsene mit.

Wenn die Kinder Arbeitsschule hatten, liess sie der Lehrer alleine und verbrachte einen Tag in Bern. Rosmarie musste dann zusammen mit einer Freundin rund ums Schulhaus putzen. Von der Arbeit durstig, schlichen sie sich in den Keller und tranken von seinem Süssmost. Die leeren Flaschen füllten sie dann wieder mit Brunnenwasser (wer weiss, was sich andere hätten einfallen lassen!).

Rosmarie erinnert sich auch noch genau an einen Schulkollegen (gäu Heinz!), der sie auf dem Heimweg von der Schule immer ärgerte und sie in die Nesseln «müpfte». Dabei zerriss er ihr regelmässig die Schlaufen an der Schürze, was zu Hause natürlich Ärger gab. Schliesslich entschied sich Rosmarie, freiwillig ins «Gstrüpp» zu springen. «Was wollte ich anderes – so blieben wenigstens die Schürzen heil und die Schelte zu Hause blieb mir erspart!»

Unvergessen bleiben Rosmarie auch die Kontrollbesuche des Schulinspektors Walther. Dieser wünschte sich von den Kindern immer das Lied: «Unser Leben gleicht der Reise...» und begann dabei zu weinen.

Rosmarie Hügli-Iseli ist nach ihrer Heirat von Oltigen weggezogen und wohnt heute in Baggwil. Sie nützt jedoch jede sich bietende Gelegenheit, ihren Geburtsort zu besuchen und bezeichnet sich selber als eine richtige «Heimweh-Oltigerin».

Aufgezeichnet von Ines Badertscher



Gruppenfoto auf einer Schulreise.



Schulfest 1951 mit dem jungen Lehrer Walter Häusermann.

Foto zur Verfügung gestellt von Rosmarie Hügli



Die Jungs vom Schulfest 1966 – stolz in Reih und Glied mit Fahnen.

Foto: Familie Stutzmann



Die 27 Mann starke Equipe mit Schaufeln, Hacken, Pickeln und Äxten schaute vor 90 Jahren, dass die Aare ordentlich in ihrem Bachbett dahinfließen konnte. Im so genannten «Gmeinwärc» waren die Schwellengemeinden besorgt, dass das kärgliche Land der Aare entlang nicht ständig überflutet wurde. Zu den Aare-dämmen musste fast täglich geschaut werden. Die auf dem Damm stehenden Personen brachten den im Einsatz stehenden Mannen die Mittagsverpflegung.

Text: Daniel Mauerhofer; Foto: Oltigen, 1919



Im Jahre 2005 wurden die «Unterdörfler» von Oltigen per Radio aufgefordert, die Nacht im oberen Stockwerk zu verbringen. Auf diesem Bild kann man gut erkennen, wie knapp Oltigen einer Überschwemmung entkommen ist.

Foto: Christine Stutzmann

Goodbye Oltigen

Die Geschichte einer erfolgreichen Auswanderung von Oltigen ins Südburgund nach Bantanges.

Am 1. Oktober 1993 kam ich mit meiner Familie nach Oltigen und wir zogen ins Haus von Boders. Sehr schnell fühlten wir uns wohl in der neuen Umgebung. Nach drei Jahren trennten sich mein Mann und ich und er zog nach Zürich. Es folgten strenge Jahre – hatte ich doch die alleinige Verantwortung für die vier Kinder. Dank der Unterstützung der Leute im Dorf erlebten wir eine gute, turbulente, spannende und schöne Zeit. Speziell erwähnen möchte ich dabei Stutzmanns und Siebers. Christine wurde für mich zur weltbesten Nachbarin. Wie oft hat sie mir geholfen mit Gesprächen, tatkräftiger Unterstützung und hatte immer Zeit, wenn mir das Dach auf den Kopf zu fallen drohte! Euch ganz herzlichen Dank für alles!

Die Kinder gingen auf dem Jucher in den Kindergarten und in Detligen, Radelfingen und Aarberg in die Schule. Es gab einmal ein Jahr, in dem jedes der Kinder an eine andere Schule musste! Zum Glück fuhr ich damals den Schulbus.

Seit 2000 sind Hans Jaberg und ich ein Paar. Er kaufte im 2002 das Haus von Frau Aeberhard. Ich hatte nun jemanden, der mir bei den Anforderungen des Alltags half. Die Kinder zogen «nah dis

nah» aus und ich zügelte ganz ins Nachbarhaus und vermietete mein Haus.

Im 2008 begann schliesslich für uns nochmals ein neuer Lebensabschnitt. Im Januar heirateten wir und im Februar übernahmen wir ein Gästehaus im Südburgund. Ganz zufällig stolperte Hans über ein Inserat im Internet. Den Traum, uns selbständig zu machen, trugen wir schon lange in uns und waren bereit für eine berufliche Veränderung.

Ein ehemaliges Bauernhaus wurde zum Gästehaus umgebaut. Wir haben sieben Gästezimmer, einen grossen Garten mit verschiedenen Sitzplätzen, einem Weiher und einem Pool. Hans kocht jeweils am Abend ein 5-Gang-Menü, welches bei schönem Wetter draussen serviert wird. Unsere Gäste kommen mehrheitlich aus der Schweiz – sind es doch nur 220 km ab Bern.

Es ist ein besonderer Ort – ruhig gelegen, wo man sich gut erholen kann. Für uns hat ein ganz anderes Leben begonnen und trotzdem erinnern wir uns gerne an die Zeit in Oltigen, wo wir noch immer mehrheitlich den Winter verbringen.

2008 entschloss ich mich schweren Herzens mein Haus zu verkaufen. Die Bedingung meiner Kinder war, dass die Käufer Freude daran haben müssen. Deshalb freut es mich jedes Mal sehr, wenn ich nach Hause komme und wieder etwas Neues entdecke, das Ines und Ruedi gemacht haben. Es ist schön, wenn ein Haus lebt.

Chatrina Tramèr Jaberg und Hans Jaberg





Alte Luftaufnahme von Oltigen, Jahr leider unbekannt.

Foto: Gemeindeverwaltung Radelfingen

Erinnerungen an ein Oltigen um 1920

Gelesen in der Schülerzeitung von 1980.

Die Hausdächer waren zum Teil noch mit Schindeln gedeckt. Rauchküchen gab es auch noch. In der Wirtschaft befand sich ein kleiner Laden mit Lebensmitteln und Wolle zum Stricken. Damals gab es noch keine Händler, welche das Obst zu Hause abholten. Jeder Bauer fuhr selbst mit Pferd und Wagen nach Bern auf den Markt. Es musste jeweils schon am Morgen um 4 Uhr angespannt werden, damit man rechtzeitig nach Bern kam und das bei jedem Wind und Wetter!

Die Strassen waren damals sehr schlecht, übersät mit grossen Steinen. Das Kies für den Strassenunterhalt besorgte man sich aus der Saane und Aare. Wo sich heute zwischen Giesse und Kanal Kulturland befindet, war noch bis ca. 1926 Wald.

Zu den Heimwesen in Oltigen gehörten noch einige Jucharten Land auf der Oltigenmatte, welches dann infolge des Stauwehrbaues 1912 unter Wasser ge-

setzt wurde. Vor dieser Zeit musste die Ernte von der Oltigenmatte mittels einer grossen Fähre, auf welcher Pferd und Wagen verladen wurde, von einem Ufer ans andere gesetzt werden.

Ein junger Lehrer aus Biel kaufte sich damals zwölf Küken, von welchen er sich fleissige Legehennen versprach. Wie gross war seine Enttäuschung, als sich die vermeintlichen Legehennen als prächtige Hähne entpuppten!

Zu dieser Zeit herrschte eine Krähenplage und so wurde vom damaligen Gemeinderat beschlossen, dass für jeden abgelieferten Krähenkopf 50 Rappen ausbezahlt werde – ein willkommenes Sackgeld für uns Buben! Wir kletterten hoch auf die Bäume, um Jungtiere aus den Nestern zu holen. Statt nur junge Krähen, haben wir auch Elstern ausgenommen – ihre Köpfe sind ja auch schwarz. Statt alle Köpfe, wie befohlen auf den Mist beim Gemeindekassier zu befördern, haben wir bei günstiger Gelegenheit dieselben wieder mitgenommen und sie dann ein zweites Mal zum Verkauf abgeliefert.

Hans Baumgartner (er besuchte die Oltiger Schule von 1920 bis 1929)

Oltigen heute

Gibt man als Wohnort Oltigen an, erntet man meist fragende Blicke. Kaum jemand kann diesen Ort geographisch einordnen. Velofahrerinnen und Velofahrern ist Oltigen schon eher ein Begriff, liegt es doch an einer nationalen Velowanderroute. Die Steigung vom Damm nach Matzwil bleibt vielen als schweisstreibend in Erinnerung. Das Dorf Oltigen bedarf also einer genaueren Vorstellung. In der Folge werden einige Kennzahlen und Besonderheiten von Oltigen aufgelistet.

Fährt man der Strasse von Matzwil folgend nach Oltigen, wähnt man sich nach dem Verlassen des kurzen Waldstückes oberhalb des Dorfes in einer anderen, heilen Welt. Die friedliche Landschaft, der umwerfende Blick Richtung Jura lässt es einem wohl ums Herz werden. Man kann sich richtig vom Alltagsstress erholen. Auch von Niederried kommend offenbart sich ein herrlicher Blick auf unser Dorf. Von hier hat man auch einen hervorragenden Überblick über Oltigen, inklusive Burghügel.

Oltigen liegt an einem westlichen Ausläufer des Frienisbergs. Von der Bise geschützt und dank der günstigen Hanglage hat Oltigen ein ausgesprochen mildes Klima. Gelegentlich wird Oltigen auch als Riviera von Radelfingen bezeichnet. Dies ist wohl auch der Grund, warum es viele Obstbäume hat und diese reichlich Früchte tragen.

In Oltigen stehen 28 bewohnbare Häuser, davon sind 9 Bauernhäuser. 4 Bauern betreiben noch aktiv Landwirtschaft, 2 Bauernhäuser wurden in Pferde-

pensionen umgewandelt und 3 dienen als Wohnhäuser. Das Verhältnis von Eigentümer und Mieter hält sich in etwa die Waage.

Die Einwohnerinnen und Einwohner von Oltigen sind freundliche und hilfsbereite Bürger. Jeder und jede ist willkommen und wird in der Gemeinschaft aufgenommen. Nachbarhilfe wird hier noch gross geschrieben. Im Dorf wohnen 67 Personen, das sind knapp 6% der Bevölkerung der Gemeinde Radelfingen. Die Bevölkerung Oltigens ist sehr durchmisch. Gearbeitet wird in verschiedenen Berufsfeldern wie Bildung, Pflegeberufe, Landwirtschaft, Baugewerbe und Dienstleistung.

Seit September 2008 gibt es in Oltigen einen Dorfverein. Der Verein setzt sich für die Anliegen der Dorfschaft ein und dient dem sozialen Austausch, sowie der Pflege der Geselligkeit.

In Oltigen haben auch viele Haustiere ein zu Hause. Dies sind Kühe, Schafe, Schweine, Pferde, Hunde, Katzen, Kaninchen, Meerschweinchen und Tauben. Auch viele Wildtiere leben in den umliegenden Wäldern, Feldern und Hecken: Rehe, Füchse, Hasen, Dachse, Marder, Wildschweine, Biber, Frösche, Kröten, Molche, Schlangen, ja sogar Gämse wurden bereits gesichtet. Und natürlich bietet die Umgebung mitsamt dem angrenzenden Naturschutzgebiet vielen Vögeln alles, was sie brauchen. Das Gebiet hat unter anderem den Status als Wasser- und Zugvogelreservat von nationaler und internationaler Bedeutung!

Kurzum, in Oltigen kann man sich wohl fühlen!

Werner Gägeler



Blick von der Dammstrasse aus auf einen Teil von Oltigen.

Foto: Roland Sieber



Sonnenblumenfeld vor Krieg's Bauernhaus.



Blick über die Aare auf die Runtigenfluh.

Der Dorfverein Oltigen stellt sich vor

Oltigen als Teil der Gemeinde Radelfingen liegt etwas abseits, am Rande des Gemeindegebietes. Der Weg in das «Zentrum der Gemeinde» – sprich Gemeindehaus, Restaurant, Schulhäuser und Turnhalle, wo die meisten Gemeindeanlässe und das Vereinsleben stattfinden – ist relativ weit und nur mit einem Fahrzeug innerhalb nützlicher Frist zu erreichen.

Da ist es nicht zu verwundern, wenn eine gewisse Verbundenheit und Solidarität unter den Bewohnerinnen und Bewohnern entsteht. Basierend auf dem Bestreben der Pflege der Gemeinschaft entstand der «Dorfverein Oltigen». Die Gründung erfolgte am 15. September 2008.

Gemäss Statuten ist der Zweck und das Ziel des Vereins: (Auszug aus den Statuten)

Art. 2 Zweck

Der Verein setzt sich für die Anliegen der Dorfschaft Oltigen ein. Dieser Zweck wird namentlich erreicht durch die Unterstützung der Einwohner der Dorfschaft. Im Weiteren dient der Verein dem sozialen Austausch, sowie der Pflege der Geselligkeit.

Seit der Gründung darf die Dorfschaft bereits auf zahlreiche Aktivitäten zurückblicken: Bräteln im Fahr, Chlauseabende, Freilegung des Guggelischloch, Planung des Dorffestes vom 5. September 2010.

Mittlerweile sind 39 Oltigerinnen und Oltiger Mitglied des Vereins. Die Nichtmitglieder sind aber keineswegs ausgeschlossen. Auch sie sind stets willkommene «Gäste» und aktive OltigerInnen.

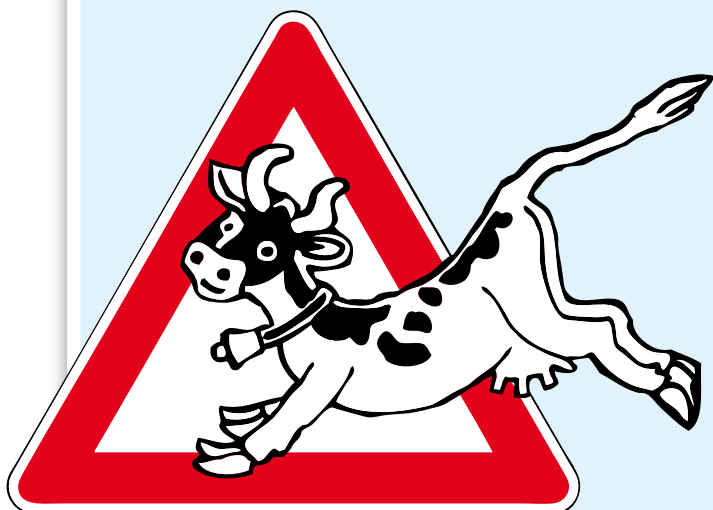
Der Verein wird durch eine jährliche Hauptversammlung und sporadischen Dorfversammlungen geführt – je nach Bedarf und Aktualität.

Gegenüber Dritten wird der Verein durch einen Vorstand vertreten. Diesem gehören aktuell an: Roland Sieber, Präsident / Werner Gäggeler, Sekretär / Heinrich Guanter, Kassier.

Wer unseren Dorfverein für eine gute Sache hält und gerne unterstützen möchte, kann dies tun unter: Postfinance, Dorfverein Oltigen, 60-241922-2.

Roland Sieber, Präsident

Ein Bauer kauft sich einen Mercedes und ärgert sich über die hohen Aufpreise der Sonderausstattung. Kurze Zeit später kauft sich ein Vorstandsmitglied der Daimler Benz AG von diesem Bauern eine Kuh für seinen Freizeithof. Der Bauer schreibt folgende Rechnung:



1 Kuh Standardausführung	4800.–
zweifarbige (braun-weiss)	300.–
Rindlederbezug	200.–
Milchbehälter für Sommer- und Winterbetrieb	100.–
4 Zapfhähne à Fr. 25.–	100.–
2 Stossstangen, verhornt à Fr. 35.–	70.–
Fliegenwedel, halbautomatisch	60.–
Düngervorrichtung (BIO)	120.–
Allwetterhufe	200.–
Zweikreisbremssystem (Vorder- und Hinterläufe)	800.–
Signaleinrichtung (mehrstimmig)	270.–
Hallogenaugen verschliessbar	300.–
Vielstoff Futtermittelverwerter	2500.–
Total*	9820.–

*Rechnungstotal für gewünschte Ausführung. Die Kuh muss abgeholt werden!



1. Das Fest hat pünktlich begonnen und hört auf, sobald es zu Ende ist.
2. Wenn es regnet, findet das Fest bei schlechtem Wetter statt.
3. Teilnehmen dürfen nur Anwesende.
4. Finstere Mienen, schlechte Launen, Bücher, Jasskarten und Stricknadeln sind gleich zu Beginn abzugeben.
5. Das Werfen mit Korken, Bierdeckeln, Liebesblicken und sonstigen gefährlichen Gegenständen ist während des Essens möglichst zu unterlassen.
6. Servietten sind zum Schutz der Kleidung gedacht und nicht zum Einwickeln der Speisen.
7. Erlaubt ist alles, was zum Gelingen des heutigen Tages beiträgt.
8. Die Tisch- und Festlieder müssen mitgesungen werden. Wer kann, der darf selbstverständlich mehrstimmig singen.
9. Wird eine Aufnahme gemacht, so haben die Festeilnehmer ein freundliches Gesicht zu machen, auch jene, die schon länger verheiratet sind.
10. Es ist nicht gestattet, nach der Uhrzeit zu fragen.
11. Wer sich heute nicht amüsiert und mitmacht, wird nach Bekanntwerden seiner zweiten abfälligen Bemerkung sofort vom Platz verwiesen.
12. Jeder hat sich zu benehmen, dass die anderen Festeilnehmer noch mindestens eine Woche Gesprächsstoff haben.
13. Es wird ersucht, bei den Ansprachen und diversen Darbietungen den Beifall durch Klatschen und Brüllen zu mässigen.
14. Gestattet ist das Mitnehmen einer angenehmen Festerinnerung.
15. Auf dem Heimweg sind keine Bäume und Laternen zu umarmen, dazu sind die mitgebrachten Damen und Herren zu benutzen.
16. Wer noch fest auf den Beinen steht, hat im Sinne des Lastenausgleichs die Hälfte seiner Kräfte den Wankenden zur Verfügung zu stellen.
17. Schrumpft die Anzahl der Anwesenden auf weniger als eins zusammen, wird unweigerlich Schluss gemacht.

FESTVERORDNUNG

Speisen

Grüner Salat

Bratwurst mit
Pommes Frites

Bratwurst mit Brot

Schweine-Steak
mit Kräuterbutter und
Pommes Frites

Oltiger BURGER mit
Pommes Frites

Oltiger BURGER
mit Brot

Pommes Frites



Getränke

Mineral

Elmer Mineral mit / ohne

Coca Cola, Cola Zero,
Sinalco,
Rhäzünser Citro,
Rivella Rot,
Volvic Pfefferminze

Kaffee Crème, Tee

Oltiger Kaffee

Bier Offenausschank

Feldschlösschen /
Panache

Feldschlösschen
alkoholfrei

Wein

Weiss: Luins AOC Cave
de Jolimont

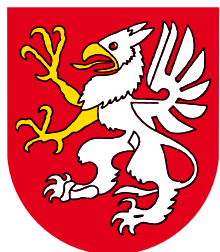
Rot: Salvagnin Carafon



oltigenfest

5. September 2010

Die Dorfschaft Oltigen feiert **600 Jahre Bauernaufstand Oltigen** und ladet herzlich ein zum



oltigenfest

Schopf Familie Stutzmann, Oltigen

Sonntag, 5. September 2010

11.00 bis 22.00 Uhr

Offizieller Festakt 11.30 Uhr

Live-Musik mit der Formation

Aaretaler Ländlermusik

Festwirtschaft mit Feinem vom Grill:

- Bratwurst mit Brot
- Schweinesteak mit Kräuterbutter
- Oltiger BURGER
- Pommes Frites
- Saisonsalate
- diverse Kuchen und Cakes

Im Zusammenhang mit dem Jubiläum haben wir in Gemeinschaftsarbeit das «Güggelisloch» wieder begehbar gemacht und ausgeschildert.

